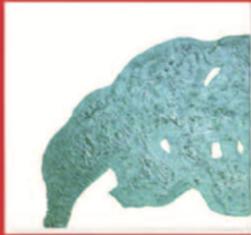




SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCOS

SMDB

unterwegs..



Mehr als
35.000 Frauen und Männer
sind weltweit aktiv.

... siehe, das Reich Gottes
ist mitten unter euch

Deutsche Provinz der SMDB
Ausgabe 3/2018
13. (44.) Jahrgang

Grußwort der Provinzdelegierten der FMA.....	3
Titelthema: Das Reich Gottes ist mitten unter Euch.....	5
Vortrag über Pater Rudolf Lunkenbein SDB.....	7
„Ensdorfer Friedensgebet“	9
Verabschiedung der FMA aus Essen-Borbeck	13
P. Xaver Berchtold feiert sein Goldenes Priesterjubiläum.....	14
Reif für die Insel! - Wasserexerzitionen auf Wangerooge	16
Bericht vom Formungstag der SMDB in Buxheim.....	21
Die Kraft des Gebetes – Besinnungswochenende in Rimsting	25
Provinzratssitzung in Würzburg, Juli 2018.....	26
Provinzratssitzung in Berlin, Oktober 2018.....	28
Besondere Geburtstage 2019.....	29
Brief der SMDB aus Istanbul	30
5. Weltkongress in Rom.....	37
Mit auf den Weg... ..	375
Impressum:.....	37



Weihnachten 2018

Liebe Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



„Weihnachten, ja, wann fängt Weihnachten an?“ Zu dieser Frage hat wahrscheinlich jeder von uns eine andere Antwort.

Ich möchte gerne mit Ihnen in diesem Grußwort die tiefe Bedeutung des Weihnachtsfestes mit dem Symbol der Christrose teilen.

Jedes Jahr zur Weihnachtszeit blüht sie tapfer trotz Eis und Schnee. Ihre zarten Blüten sind ein Symbol für die Hoffnung auf einen Neuanfang, für blühendes Leben trotz aller Widrigkeiten. Was könnte die Botschaft von Weihnachten besser versinnbildlichen als diese Pflanze voller Schönheit und Durchhaltewillen, deren Blüten von einer Zukunft erzählen, die die winterliche Welt verwandelt und erneuert? Was Weihnachten, d. h. was die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus bedeuten kann, lässt sich mit der Christrose verdeutlichen. Dazu gibt es eine schöne Legende:

In der Heiligen Nacht ließ Gott einen besonders großen und schönen Stern, einen Kometen mit einem großen Schweif, am Himmel erstrahlen. Dieser besondere Stern von Bethlehem zeigte den Hirten den Weg zu Jesus. Und überall, wo die Strahlen dieses Sternes die Erde berührten, ließ Gott eine Blume mit einer großen weißen Blüte und dunkelgrünen Blättern wachsen: eben eine Christrose. Diese Christrose sollte neben dem Stern vielen Menschen den Weg zu Jesus zeigen. Und auch heute ist die Christrose ein sprechendes Zeichen für uns. Sie blüht jetzt in diesen kalten Tagen in manchen Parks oder Gärten, inmitten der Kälte. Und damit sagt uns die Christrose: Ich mache Unmögliches möglich; mitten in Eis und Schnee blühe ich. Und ich lasse mich von der Kälte und dem Eis nicht besiegen.

Die folgenden Gedanken von Karola Pretzl-Weigant haben mir in diesem Zusammenhang sehr gut gefallen:

Wann fängt Weihnachten an?

Wenn in Eis und Kälte
eine Rose erblüht,
morgens ein Sonnenstrahl
in deinem Herzen aufglüht.

Wenn Nachbarn nach Streit
die Versöhnung versuchen,
Eltern und Kinder das Gespräch
miteinander suchen.

Wenn Hektik und Trubel
Sich im Schweigen verlieren
und das Kind in der Krippe
wichtiger wird als nach Geschen-
ken zu gieren.

Wenn Trauer und Dunkel
durch Trost sich erhellet,
die blühende Rose dir kündet:
Gottes Liebe kommt in die Welt.

dann fängt Weihnachten an.

Ist das nicht die Botschaft von Weihnachten? Gott wird Mensch; er lässt sich nicht besiegen von der Kälte, der Hoffnungslosigkeit und dem Eis des Unfriedens. Vielmehr ist uns in der Menschwerdung Gottes Hoffnung geschenkt, die Hoffnung, dass Gott wie die Christrose „blüht“ inmitten aller Hoffnungslosigkeit und allen Unfriedens.

Ich wünsche uns allen, dass für uns Weihnachten beginnen kann, hier und heute und dass sich der Zauber nicht am Ende des Jahres mit dem Silvesterfeuerwerk in Rauch auflöst.

Ich wünsche uns, dass unsere Herzen zur Krippe werden, zur Krippe für Gott, für unsere Mitmenschen. Zu einer Krippe, in der niemand auf Stroh, sondern auf unserer Liebe, unserem Glauben und unseren Hoffnungen gebettet wird.



So wünsche ich Ihnen allen die spürbare Liebe Gottes und ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest!

In salesianischer Verbundenheit

Sr. Irene Klinger FMA

Denn Gottes Reich ist schon jetzt da – mitten unter euch (Lk 17,21)

Wenn das stimmt, was in diesem Vers von Jesus selbst in einem Streitgespräch mit den Pharisäern behauptet wird, dann müssten wir ja alle das Reich Gottes unmittelbar erleben. Denn ‚Jetzt, mitten unter euch!‘ ist das Reich Gottes zu finden.

Schauen wir in die Realität: Weltweit zeichnet sich viel mehr ein düstere Bild ab mit viel Leid für die betroffenen Menschen. Krieg, Armut, Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Vernichtung des Lebensraumes zugunsten wirtschaftlicher Interessen, Seuchen, Naturkatastrophen und vieles mehr. Und im unmittelbaren Lebensumfeld: Hektik, Stress, Leistungsdruck, Krankheit, Überforderung durch ein konsumorientiertes Leben, Beziehungskrisen - und hier gäbe es noch vieles aufzulisten. Im persönlichen Leben – da mag sich jeder selbst fragen, wo das Reich Gottes noch zu entdecken ist.

Haben wir alle etwa ein vollkommen falsches Verständnis vom ‚Reich Gottes‘? Im Sinne von ‚heiler Welt‘, paradiesischen Zuständen, Friede, Freude... Was ist daran so falsch? Nichts, denn das Reich Gottes ist Friede, Harmonie, Liebe und Erfüllung für alle Geschöpfe dieser Erde und für unsere Mutter Erde selbst.

Dennoch stellt sich die Frage, wo ist dieses Reich Gottes zu finden, außer in einer visionären oder frommen Vorstellung?

Wer darauf hofft bzw. wartet, dass andere Menschen diese Wirklichkeit herbeiführen, der wartet vergebens bis an sein Lebensende. Denn die Wirklichkeit, die Jesus meint, wenn er vom Reich Gottes spricht, hat ihren Ursprung und Anfang in jedem Menschen selbst - in seinem Inneren, in seinem Herzen. Dort beginnt diese Wirklichkeit lebendig zu werden oder das Gegenteil davon. Niemand mache sich dabei etwas vor; wir alle tragen unseren Teil dazu bei – im positiven, wie im negativen Sinne. Jeden Augenblick unseres Daseins, in jeder Handlung, bei jeder Begegnung bauen wir dieses Reich Gottes oder demontieren es ein Stück weiter. Und alles fängt an mit unseren Gedanken. Sind diese liebevoll, lichtvoll, auf das Schöne und Gute ausgerichtet? Wollen sie aufbauen, erhalten, bewahren oder lassen wir uns von einer anderen Energie bestimmen? Ich will diese nicht im Einzelnen benennen, denn ihre Macht ist allgegenwärtig – oft mehr als die Kraft der Liebe. Wir haben die Macht als Menschen, dieses Reich der Liebe zu erschaffen,

indem wir uns bewusst werden, welche Kraft in unseren Gedanken steckt. So wie wir denken, so entwickelt sich die Wirklichkeit in der wir leben. Gehen wir achtsam durch den Alltag, bewusst das Schöne und Positive denkend, so werden wir die Dinge des Alltags aus einem Licht erleben und betrachten, das in uns eine positive Resonanz hervorruft. Hier geht es nicht darum, blauäugig, naiv und blind durch die Welt zu gehen, sondern um die innere Haltung, mit der ich der Welt begegnen möchte. Es kostet viel Kraft und Disziplin, in dieser aufrichtig liebenden inneren Haltung auf Dauer verweilen zu können. Zu viele Anlässe verleiten uns, doch Gedanken der Wertung und Verurteilung zuzulassen. Nur wer dauerhaft bereit ist, seine eigenen Gedanken zu kontrollieren, bewusst Herr über seine Gedanken zu werden, sich nicht einfach seinem Gedankenfluss ergeben hingibt, der wird ein wahrer Baumeister am Reiche Gottes. Möglicherweise nicht so sehr durch großartige Taten, die mächtigen Beifall hervorrufen, sondern vielmehr in der Stille und im Verborgenen. Doch diese konsequente innere Arbeit im Umgang mit den eigenen Gedanken öffnet die Türen des Herzens für die göttliche Kraft – die Liebe, den Hl. Geist. In Verbindung mit dieser Kraft sollte das Reich Gottes für einen Menschen sehr klare Formen bekommen.

Was bleibt: achtsames, bewusstes Leben im Hier und Jetzt. Gerade weil ich in mir einen Halt verspüre, der mich befähigt, der oft harten Realität begegnen zu können und dennoch in Liebe meiner inneren Haltung treu zu bleiben. Achtsames Erkennenwollen der eigenen Gedanken und die Bereitschaft diese zu korrigieren, wenn sie destruktiv sind. So meine ich sehr wohl, dass das Reich Gottes ‚Jetzt schon mitten unter uns‘ zu finden ist.

Die Geschichte von der Geburt Jesu lädt ein, sie aus diesem Blickwinkel zu hören bzw. zu lesen: Wie oft haben bei dieser Erzählung die Hauptfiguren ihre Gedanken bewusst wahrgenommen und eine Veränderung vorgenommen.

P. Harald Neuberger SDB



Vortrag über P. Rudolf Lunkenbein, Missionar, Märtyrer und Salesianer im OZ Ensdorf

Die SMDB des Ortszentrums Ensdorf hatten für den 23.06.2018 P. Alois Gassner SDB aus Vilsbiburg zu einem Vortrag über das Leben und Wirken von P. Lunkenbein eingeladen. P. Gassner, der P. Rudolf Lunkenbein persönlich gekannt hat, konnte sieben Angehörige aus dessen Familie bewegen, mit ihm nach Ensdorf zu kommen.



P. Gassner (Mitte) und die Familienangehörigen von P. Lunkenbein

Nach der Begrüßung durch Direktor P. Christian Liebenstein vom Kloster Ensdorf begann P. Gassner seinen Vortrag. Er brachte den Zuhörern in lebendiger, humorvoller und emotional ansprechender Weise das Leben und Wirken von P. Lunkenbein näher.

P. Lunkenbein wurde am 01.04.1939 in Döringstadt bei Bamberg geboren. Schon im Alter von zehn Jahren äußerte er den Wunsch, Priester zu werden. Mit vierzehn Jahren ging er daher auf das Progymnasium der Salesianer in Buxheim. Im Alter von neunzehn Jahren kam er als Novize erstmals nach Meruri in den Bundesstaat Mato Grosso im Westen Brasiliens und lernte dort die Bororo-Indios kennen. Dort arbeitete er u.a. an der Missionsstation und gab auch Schulunterricht. 1965 ging

Rudolf Lunkenbein nach Deutschland zurück, um sein Studium zu beenden. In Benediktbeuern feierte er am 29.06.1969 seine Priesterweihe, um alsbald nach Brasilien zurückzukehren zu den Bororo-Indios, die ihm ans Herz gewachsen und die auf seine Hilfe angewiesen waren. Er lernte die Sprache der Indios und wurde in ihren Stamm aufgenommen. P. Lunkenbein brachte ihnen moderne Landwirtschaft bei und errichtete ein Wasserwerk für den Stamm. Weiße Siedler und gierige Großgrundbesitzer hatten den Bororos das ihnen gehörende Land u.a. auch mit Gewalt weggenommen und enteignet. Angesichts der Landstreitigkeiten hatten sich die Indios entschlossen, auszusterben. Doch P. Rudolf konnte die Frauen überzeugen, nicht mehr den empfängnisverhütenden Saft einer Pflanze aus dem Urwald einzunehmen. Ihm ist somit zu verdanken, dass dieser Stamm der Bororo nicht ausgestorben ist.

Am 12.07.1976 begann die Landvermessung, um den Indios ihr Land zurückzugeben, wofür sich der Pater so sehr eingesetzt hatte. Drei Tage später wurde P. Rudolf zusammen mit dem Indio Simao Bororo erschossen. Für den Mörder gab es keinen Schuldspruch.

Seither gilt P. Lunkenbein bei den Indigenen Brasiliens als Märtyrer und Glaubenszeuge. Sein Grab ziert in portugiesischer, deutscher und indianischer Sprache folgender Spruch: „Ich bin zum Dienen gekommen und dafür zu sterben“.

Im Jahre 2016 wurde der Seligsprechungsprozess eingeleitet. Bis heute ist darüber nicht entschieden.

Nach dem Vortrag erfolgte ein reger Gedankenaustausch mit den Angehörigen. Diese waren schon öfter zum Gedenktag seines Todes in Meruri und haben den Zuhörern eindrucksvoll mit Worten und Fotos aufgezeigt, wie sehr P. Lunkenbein dort heute noch verehrt wird. Es hören im brasilianischen Urwald viele auf den Namen Rudolf!

Bei der anschließenden Kaffeerunde bestand nochmals die Möglichkeit zum intensiven Austausch mit den Familienangehörigen, die auch genutzt wurde.

So ging ein sehr berührender Nachmittag zu Ende, der viele zum Nachdenken angeregt hat.

Edgar Zeitlhöfler SMDB, OZ Ensdorf

„Ensdorfer Friedensgebet“

„... an den Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Mt. 7,16)

Eine Frucht des Herzensgebets war der Impuls zum „Ensdorfer Friedensgebet“. So endete mein Beitrag „Kraft des Gebets“ im Heft 2/2018 auf Seite 28.

„wie es weiterging“... Mit diesen Worten habe ich vielleicht einige Leser neugierig gemacht.

Sensibel werden, hellhörig werden für das Leise, Unausgesprochene, das Erkannt-Werden der eigenen Person, lauschen, horchen auf die Stille, sich versöhnen mit dem eigenen Schatten, all das „passiert“ im Herzensgebet. So deutete ich auch mein Ergriffen-Sein am 22. April dieses Jahres bei einer Reise nach Leipzig in der Nikolaikirche. Dort wurde der Werdegang der Montagsgebete auf vielen Schautafeln erläutert. Jeder weiß wie unblutig sich das Udenkbare, der Mauerfall, in unserer deutschen Geschichte ereignete. Ich war sehr ergriffen. Es fing 10 Jahre vorher mit einer kleinen Gruppe von Betern an.

FRIEDEN, für den Frieden beten - ja das war es, was auch JETZT wichtig ist. Nicht passiv bleiben mit der Frage, was kann ich kleiner Punkt da ausrichten. Nein, aktiv werden, dort wo ich gemeint bin. *Und ich, Margit war in dieser Nikolai-Kirche am 22. April 2018 gemeint.* Und so habe ich unserem SMDB-Kreis nach dem letzten Via Lucis Gebet, eine Woche nach dem Erlebnis in der Nikolai-Kirche von meiner Idee des Friedensgebetes erzählt. Ich stieß auf großes Verständnis. Bei der gemeinsamen Diskussion einigten wir uns auf das salesianische Datum, am 24. jeden Monats in Ens Dorf ein Friedensgebet zu organisieren.

So geschah es, dass bereits 4 Wochen nachdem die Idee geboren war das Friedensgebet beim Maria-Hilf-Fest am 24. Mai in der Pfarrei vorgestellt wurde. An diesem Abend fand sich auch ein Vorbereitungsteam von 14 Personen, das sich mit begeistern ließ, so dass rasch jeweils ein Zweierteam für die Monate bis Ende des Jahres feststand. Wir erstellten ein Konzept, ein Gerüst, an das sich jeder halten kann.

Am 24. Juni durfte ich, zusammen mit der evangelischen Pfarrerin aus der Nachbarpfarrei, das 1. Ökumenische Friedensgebet im neu renovierten Psallierchor unserer Pfarrkirche St. Jakobus eröffnen.

Am 24. Oktober treffen wir uns dann zum 5. Mal. Jedes Mal hat das Friedensgebet eine andere „Handschrift“, die der jeweiligen Leiter. Es erstaunt mich und ich bin voller Freude, dass es nicht nur eine „Privatveranstaltung“ der SMDB ist. Ja, das Friedensgebet wird angenommen und es kommen auch Jüngere und jedes Mal mehr Mitbeter.

Der Psallierchor, das Herzstück des ehemaligen Benediktinerklosters, der wie Dir. P. Liebenstein bei der Vorstellung am Maria-Hilf-Fest sagte, schon „eingebetet“ ist, gibt uns den würdigen Rahmen und einen geborgenen Raum.

Im Anschluss folgen noch zwei kurze Berichte aus dem Leitungsteam.

Ich bedanke mich an dieser Stelle bei all denen, die mit dabei sind, um für den Frieden aktiv einzustehen.

Übrigens.... Das Herzensgebet, das Gebet der Stille, führen wir einmal monatlich regelmäßig weiter.

Margit Reif SMDB, OZ Ens Dorf

Berichte von Teammitgliedern:

Am Sonntag, den 24.06.2018, fand das 1. Ens dorfer Friedensgebet im Psallierchor der Pfarrkirche in Ens Dorf statt.

Wie kam es dazu?

Margit Reif und Edgar Zeitlhöfler begaben sich Ende April 2018 auf eine Städtereise nach Leipzig und besichtigten dabei u.a. die evangelische Nikolaikirche. In dieser Kirche begannen 1983 im kleinen Kreis die Friedensgebete, die letztendlich sehr zur Wiedervereinigung Deutschlands beigetragen haben. Davon sehr beeindruckt haben sich die beiden nach ihrer Rückkehr entschlossen, in Ens Dorf ein Friedensgebet zu initiieren, da in der heutigen Zeit die kriegerischen Auseinandersetzungen zugenommen haben. Den Frieden brauchen wir aber auch selbst in uns und mit unseren Angehörigen, Freunden, Nachbarn, Kollegen und allen, die wir kennen. Der Friede soll allgegenwärtig sein.

Das Friedensgebet ist ökumenisch und für alle Menschen offen, da es uns auch alle angeht.

Ein Team von 14 Personen, meist SMDB, haben sich spontan bereit erklärt, jeweils ein Friedensgebet pro Monat zu leiten.



Am 24.06.2018 um 19.00 Uhr war der Beginn, geleitet von der evangelischen Pfarrerin Frau Schwalbe-Eberius aus Rieden und Frau Margit Reif.

Bereits beim Betreten des Psallierchores bekam jeder der 17 Teilnehmer eine Kerze,

die er an einer Friedenskerze entzündete und anschließend in einer Schale abstellte. Nun folgten 30 intensive Minuten mit Gesang, zwei Lesungen und Stille. Mit dem „Vater unser“ und dem Segen wurde das Friedensgebet abgeschlossen.

In Zukunft findet das Friedensgebet an jedem 24. eines Monats um 19.00 Uhr im Psallierchor der Pfarrkirche Ensdorf statt. Alle, denen der Friede sehr wichtig ist, sind herzlich eingeladen, einmal im Monat für ca. 30 Minuten darum zu beten.

Edgar Zeitlhöfler SMDB, OZ Ensdorf

Sag mir, was wiegt eine Schneeflocke?“ fragte die Tannenmeise die Wildtaube. „Nicht mehr als nichts“, gab diese zur Antwort.

„Dann muss ich Dir eine wunderbare Geschichte erzählen“, sagte die Meise. „Ich saß auf dem Ast einer Fichte, dicht am Stamm, als es zu schneien anfang; nicht etwa heftig mit Sturmgebräus, nein, wie im Traum, lautlos und ohne Schwere. Da ich nichts Besseres zu tun hatte zählte ich die Schneeflocken, die auf die Zweige und Nadeln meines Astes fielen und darauf hängen blieben. Genau dreimillionensie-

bernhunderteinundvierzigtausendneunhundertzweiundfünfzig waren es. Als die dreimillionensiebenhunderteinundvierzigtausendneunhundert-dreiundfünfzigste Flocke niederfiel - nicht mehr als Nichts, wie Du sagst -, brach der Ast ab.“ Damit flog sie davon.

Die Taube, seit Noahs Zeiten eine Spezialistin in dieser Frage, sagte zu sich nach kurzem Nachdenken: „Vielleicht fehlt nur eines einzigen Menschen Stimme zum Frieden in der Welt.“



Was wiegt eine Schneeflocke - nicht mehr als nichts!

Diese Geschichte fiel mir als erstes ein, als mich Margit Reif fragte, was ich denn davon hielte, im renovierten Psallierchor im Kloster Ensdorf regelmäßig ein Friedensgebet zu halten. Gleichzeitig stand mir das große Vorbild, die Nikolai-Kirche in Leipzig, vor Augen. Wir hier in Ensdorf - was sollen wir bewirken für die große weite Welt? Ich kenne Margit Reif

seit vielen Jahren und ich schätze sie als liebe Freundin und spirituelle Begleiterin. Aber ist das nicht eine Nummer zu groß für uns? Trotzdem war ich bei der ersten Vorstellung am 24. Mai 2018 beim Gottesdienst im Freien hinter dem Kloster mit dabei. Bald gab es das erste Treffen, es bildete sich ein Arbeitskreis. Nach einigem Zögern entschloss ich mich, zusammen mit Josef Niebler einen Abend zum Friedensgebet mitzugestalten. Ja, wie geht man diese große Aufgabe an? Wir wollen doch die Welt retten! Schon der erste Abend zeigte mir, worauf es ankommt: der Friede beginnt bei uns im Herzen, in unserer Umgebung, dort, wo wir hingestellt sind - jeder Einzelne! Einige Abende war ich jetzt dabei, und jeder ist einzigartig. Ich gehe heim, mit Freude und Friede im Herzen und einer warmen Ruhe. Dies kann ich die nächsten Tage in meinen Alltag mitnehmen. Ohne dass ich darüber spreche, strahlt etwas aus. Ich weiß nicht, was es bewirkt - muss ich es wissen? Was wiegt eine Schneeflocke? Etwas mehr als nichts!

Brigitte Hiltl, Ensdorf

Verabschiedung in Essen-Borbeck **Die Gemeinde St. Johannes Bosco verabschiedete vier Don Bosco Schwestern**

Am 24. Juni, dem Geburtsfest Johannes des Täufers, wurden gleich vier Don Bosco Schwestern, die über Jahrzehnte auch das Gemeindeleben in der Pfarrgemeinde (jetzt Kirchengemeinde) St. Johannes Bosco in Essen-Borbeck mitgeprägt haben, im Rahmen eines Gottesdienstes verabschiedet.



P. Rathgeber SDB und A. Liebisch überreichen Geschenke

P. Joachim Rathgeber, der Pastor der Gemeinde, stand dem Gottesdienst vor, weitere Salesianer Don Boscos und auch der neue Pfarrer der Gesamtpfarrgemeinde St. Dionysius, Benedikt Ogradowczyk, konzelebrierten und ein Chor aus Bocholt (wo Schwester Bernardine einige Jahre segensreich wirkte) gestaltete den

Gottesdienst mit.

Viele Menschen, die mit den vier scheidenden Don Bosco-Schwestern verbunden sind, waren gekommen, um Gott zu danken. P. Rathgeber schuf mit seinen Worten gute Übergänge vom Festinhalt der Liturgie zu den Schwestern, die wie Johannes der Täufer für viele Menschen in Essen-Borbeck Wegbegleiterinnen und Wegbereiterinnen waren.

Im abschließenden Teil des Gottesdienstes, vor dem Maria-Hilf-Segen, ergriff die Provinzleiterin Sr. Maria Maul das Wort, um Sr. Marianne Schmidt, Sr. Theresia Graf, Sr. Anneliese Scheele und Sr. Elisabeth Bußmann zu danken und ihnen wertschätzende Worte im Namen der Provinzgemeinschaft der Don Bosco-Schwestern zuzusprechen. Auch Pfarrer Ogradowczyk würdigte den Dienst der Schwestern mit Medaillen der „Mutter vom Guten Rat“ (der Patronin des Bistums Essen), bevor

sich die Salesianischen Mitarbeiter und der Gemeinderatssprecher mit ein paar Worten und Geschenken bei den Schwestern bedankten.

Nach dem Gottesdienst fand dann in der Kirche ein Stehempfang statt, bei dem alle die Gelegenheit hatten, sich persönlich bei den Schwestern zu verabschieden.

Wenngleich es nach so vielen Jahren segensreichen Wirkens in Essen-Borbeck ein schmerzlicher Abschied ist, so sind die Schwestern sehr dankbar für die gute Auf- und Annahme in der Gemeinde St. Johannes Bosco.

In einem gemeinsam gestalteten Bild, das verblühenden Löwenzahn zeigt, wie er seinen Samen in alle Winde verstreut (die Samen sind allesamt Fingerabdrücke von Gemeindemitgliedern), wird das Wirken der Schwestern schön symbolisiert. Die vier Schwestern durften Samen säen, der mit Gottes Hilfe in Essen-Borbeck wachsen durfte.

Sr. Birgit Baier FMA, Essen

- ◇ -

30. Juni 2018 – P. Xaver Berchtold feiert sein Goldenes Priester Jubiläum

Das heißt, seine Heimatgemeinde Unterbinnwang bei Illerbeuren im Unterallgäu feiert ihn.



Es ist ein strahlend schöner Sommertag. Das ganze Dorf scheint auf den Beinen zu sein. Allen voran die Musikkapelle, Fahnenräger, die

Familie, Vereine und Freunde. Man trifft sich an seinem elterlichen Hof, dem Berchtold-Hof.



Ihm zu Ehren haben die Vereine seiner Heimatgemeinde ein schönes Wegkreuz errichten lassen. Es trägt die Aufschrift: „In Dankbarkeit für 50 Jahre Priester, P. Xaver Berchtold, SDB, Priesterweihe 30.06.1968.“ „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.“

In feierlicher Prozession zieht der Jubilar von den Klängen der Blasmusik begleitet mit den Fahnenabordnungen und allen Anwesenden zum nahegelegenen Standort des Wegkreuzes, das P. Xaver feierlich einweiht.

Der Jugendseelsorger aus Memmingen und der Ortpfarrer halten jeweils eine kurze Ansprache. Bei allen ist die hohe Wertschätzung für ihren Pater zu spüren. Die Prozession geht wieder zurück zum elterlichen Hof, von wo alle zusammen zum Festgottesdienst in das nahe gelegene Illerbeuren fahren, in die Heimatkirche P. Xavers, in der er vor 50 Jahren seine Primiz gefeiert hat. Dies war damals schon ein Fest für das ganze Dorf.

Der Gottesdienst ist gestaltet mit vielen Liedern der Jugendkapelle Illerwinkel und einer Band der Landjugend. Es gibt viele Ansprachen, in denen der Jubilar gelobt wird für seine Mithilfe bei der Seelsorge im Illerwinkel, für seine freundliche, zugewandte Art und seine Fröhlichkeit. In der Umgebung gebe es wenig Paare, die er nicht getraut habe und wenig Kinder, die er nicht getauft habe. Der Tenor des Gottesdienstes hieß: „Er hat Jugendlichen Gott näher gebracht.“ P. Xaver erzählt in der Predigt, dass es seine Eltern waren, die ihm das Talent mit gegeben hatten, auf andere Menschen zuzugehen. In seiner Familie gehörte das Tischgebet und das Rosenkranzgebet am Abend



Der Gottesdienst ist gestaltet mit vielen Liedern der Jugendkapelle Illerwinkel und einer Band der Landjugend. Es gibt viele Ansprachen, in denen der Jubilar gelobt wird für seine Mithilfe bei der Seelsorge im Illerwinkel, für seine freundliche, zugewandte Art und seine Fröhlichkeit. In der Umgebung gebe es wenig Paare, die er nicht getraut habe und wenig Kinder, die er nicht getauft habe. Der Tenor des Gottesdienstes hieß: „Er hat Jugendlichen Gott näher gebracht.“ P. Xaver erzählt in der Predigt, dass es seine Eltern waren, die ihm das Talent mit gegeben hatten, auf andere Menschen zuzugehen. In seiner Familie gehörte das Tischgebet und das Rosenkranzgebet am Abend

Der Gottesdienst ist gestaltet mit vielen Liedern der Jugendkapelle Illerwinkel und einer Band der Landjugend. Es gibt viele Ansprachen, in denen der Jubilar gelobt wird für seine Mithilfe bei der Seelsorge im Illerwinkel, für seine freundliche, zugewandte Art und seine Fröhlichkeit. In der Umgebung gebe es wenig Paare, die er nicht getraut habe und wenig Kinder, die er nicht getauft habe. Der Tenor des Gottesdienstes hieß: „Er hat Jugendlichen Gott näher gebracht.“ P. Xaver erzählt in der Predigt, dass es seine Eltern waren, die ihm das Talent mit gegeben hatten, auf andere Menschen zuzugehen. In seiner Familie gehörte das Tischgebet und das Rosenkranzgebet am Abend

dazu. Von Don Bosco begeistert, habe er gelernt: „Tun wir, was wir können, dann tut Gott das Übrige.“

Zu seinen Prinzipien gehört außerdem: „Wenn was gut ist, packe es an, Gott hilft dir dabei.“

Auch nach dem schönen Gottesdienst wird P. Berchtold von der Dorfgemeinschaft noch weiter gefeiert mit lustigen Beiträgen der Vereine, mit Essen und Trinken. P. Michael Stutzig, Luise Schwegler und ich treten erst kurz vor Mitternacht unsere Heimreise an.

Anne Netzer SMDB, OZ Buxheim
Fotos: Thomas Zeller

- ◇ -

Reif für die Insel!

Wasserexerzitionen auf Wangerooge vom 06.-11.07.2018

Punkt Mitternacht machten wir uns auf zu „Wasserexerzitionen“ auf der Insel Wangerooge in der Nordsee. Durch mal mehr, mal weniger strömenden Regen erreichten wir nach fast zehnstündiger Fahrt Oldenburg. Und siehe da, strahlender Sonnenschein und weiß-blauer Himmel begrüßte standesgemäß seine Gäste aus Bayern. Wir revanchierten uns und testeten mutig den ersten Nordsee-Fisch – ein erfolgreiches Geschmackserlebnis!

Dann folgte für mich ein absolutes „AHA-Erlebnis“. Gefühlt tausende von Menschen bepackt mit Kinderwägen, Rucksäcken, Taschen und Koffern drängten sich an der Fähre. So viele Leute und so eine winzige Insel??? Entsprechend prall gefüllt war demnach auch das Schiff und trotz des täuschenden Sonnenscheins piff und tobte uns das, was die Friesen eine „steife Brise“ nennen, während der ganzen Überfahrt gehörig um die Ohren. Zerzaust und durchgefroren erreichten wir unser Ziel. Unsere Unterkunft, das Haus „Meeresstern“, entpuppte sich als verschachteltes, sehr gemütliches, familiär geführtes Domizil. Mein Zimmer war zwar klein wie eine Mönchszelle, aber mit allem Erforderlichen ausgestattet und punktete mit einem wunderschönen Blick aufs Meer.

Nach einem üppigen Abendessen versammelte sich ein bunt zusammengewürfeltes Grüppchen aus verschiedenen Salesianerhäusern zu einer ersten Vorstellungsrunde. 3 Teilnehmer aus Burgstätt, 3 aus Bamberg, 1 aus Waldwinkel und mit uns 3 SMDB, 2 Angestellten des Hauses und dem Kursleiter, P. Karl Geißinger SDB, insgesamt 6 aus Benediktbeuern.

Danach folgte noch ein Abendgebet und - PLATT - ab ins Bett!!

Samstag 2. Tag

Ausgeschlafen und frisch stimmte uns P. Geißinger mit einem Morgenimpuls auf den Aufenthalt auf einer Insel ein. Netterweise erklärte er sich anschließend auch bereit, uns erst einmal einen Überblick über das Eiland zu geben – praktischerweise mit dem Fahrrad! Auf diese grandiose Idee schienen aber auch noch weitere Inselbesucher gekommen zu sein, denn es bedurfte eines ziemlichen Hauens und Stechens, bis schließlich jeder „seinen“ Drahtesel erkämpft hatte.

Zuerst erkundeten wir die Westseite von Wangerooge mit den sog. „Braunen Dünen“. Diese werden sehr viel weniger vom Meer überspült – wie P. Geißinger referierte – so dass sich darauf eine vergleichsweise üppige Flora und Fauna entwickeln kann.



Am Nachmittag radelten wir zur Ostseite, die mit „weißen Dünen“ bedeckt ist, wunderschön und gängig als „Nordseestrand“ bekannt. Neugierig wanderten einige bis hinaus zur äußersten Ostspitze der Insel und wurden durch den Anblick faszinierender Muschelbänke belohnt.

Den Gottesdienst feierten wir am Abend zusammen mit der Inselgemeinde. Danach fanden sich die Einheimischen noch zu einem „Singen am Feuer“ zusammen, und wir gesellten uns dazu. Das Repertoire der

Lieder verblüffte mich sehr. Ich bin Jahrgang 52 und das meiste „Liedgut“ entpuppte sich als Schlagertexte, die mir noch aus meiner frühen Kindheit geläufig waren. Den meisten anderen anscheinend auch, denn Lautstärke und Begeisterung waren kaum zu übertreffen.

Sonntag 3. Tag

Der Impuls am Sonntagmorgen brachte uns das Element Wasser nahe. Wasser als Sinnbild bedeutet Leben schenken. In allen Schöpfungsmythen war zuerst das Wasser. Alles Leben entstand aus dem Wasser, erst zum Schluss kam der Mensch = Urflut = Unendlichkeit. Das Urbild allen Beginns ist das Meer! Wasser im Christentum bedeutet die Gegenwart Gottes.

Was ist trüb und schmutzig geworden in meinem Leben?

Welches sind die Quellen, aus denen ich schöpfe?

Trägt mich mein Glaube oder ist er versickert?

Mit diesen Fragen für den Tag im Gepäck machten wir uns auf - wieder per Fahrrad – zum Bahnhof Harlesiel, denn heute stand eine Kutterfahrt auf dem Programm. Das kleine, nostalgische „Bimmelbähnchen“ brachte uns zur Ablegestelle am Hafen. Per Schiff erkundeten wir die Umgebung nebst Nachbarinseln. Hautnah hatten wir dabei die Gelegenheit, eine Kolonie Seehunde beim Mittagsschläfchen auf ihrer Sandbank zu beobachten. Ohne Scheu und offensichtlich gelangweilt ließen sie uns „Touris“ an sich vorüberziehen.

Den Gottesdienst feierten wir im kleinen Kreis in der Unterkunft und trafen uns nach dem Abendessen wieder zum Gesprächskreis.

Die Abendmeditation hatte P. Geißinger anhand eines Bildes von Sieger Köder „Die Schöpfung“ vorbereitet. Alle Schöpfung kommt aus dem Wasser (wie wir bereits hörten), d.h. aus der Hand Gottes. Er ist der Mittelpunkt der Welt. Die Urversuchung des Menschen kommt durch die Schlange = das Böse. Doch woher kommt das Böse? Diese Frage ist nicht zu beantworten. Gott hat uns die Freiheit gegeben, jeder kann für sich selber entscheiden. Doch die Erlösung kommt von Gott – durch seinen Sohn Jesus Christus. Wir müssen das Böse (Schlange) aushalten, das Gute (Gott) wird letztendlich gewinnen!

Montag 4. Tag

Wieder befasste sich unser Morgenimpuls mit einem Bild von Sieger Köder: „Der Sturm auf dem See“.

Große Containerschiffe sind gefährdet durch Sandbänke und Riffe. Wichtig ist, wie sie gelenkt werden: Durch einen Kapitän, der die Verantwortung trägt, durch einen Lotsen, der sich vor Ort auskennt und durch eine ganze Mannschaft. Einer alleine bewegt nichts! Unser Leben ist eine Bootsfahrt. Wer steuert? Gebe ich den anderen Halt? Wichtig ist, seine eigenen Stärken und Schwächen erkennen – das gelingt letztendlich nur durch Gottvertrauen. Wie bei Sieger Köder: Gott ist mit im Boot – er ist bei mir!

Der Montag zeigte sich – anders als seine Vorgänger – stark bewölkt, stürmisch und regnerisch. Doch keiner ließ es sich verdrießen, und so nutzten wir SMDB den Vormittag zu einem Bummel durch die Shopping- und Flaniermeile von Wangerooge. Am Nachmittag packten wir uns wind- und wetterfest ein und wagten eine Strandwanderung. Der stürmische Wind und die hohen Wellen hatten eine Unmenge von Qualen an Land gespült, die es zu bestaunen gab. Bei herrlich frischer Luft durch die raue See stemmten wir uns tapfer gegen den Wind und kämpften uns erschöpft, aber um eine Erfahrung reicher zu unserem „Meeresstern“ zurück.

Der Impuls am Abend basierte wieder auf einem Bild von Sieger Köder: „Noah – am Abend kam die Taube wieder...“

Gott ist in der Schöpfung gegenwärtig. Wir sind dazu angehalten, Leben zu beschützen, Frieden zu stiften, die Taube auszusenden. In einer Lebenskrise sollen wir uns nicht zurückziehen in die Einsamkeit – wir müssen auf Gott vertrauen! Jedes Leben ist kostbar zu achten. Durch alles Lebendige können wir Gott die Ehre erweisen

Dienstag 5. Tag

Der Impuls am Dienstagmorgen brachte uns dazu, Salz und Licht näher zu betrachten. Salz ist absolut lebensnotwendig für Pflanzen- und Tierwelt und für den Menschen. Entscheidend ist aber das richtige Maß. Wird es nicht eingehalten, wirkt Salz tödlich!

Das Licht auf der Insel ist gleißend in der klaren Luft, die es, durchdrungen vom weißen Sand, reflektiert. Auch das Licht ist lebensnotwendig,

jedoch in zu starker Konzentration tödlich. In richtiger Dosierung ist es ein Lebenselixier – doch zu viel vernichtet!

Wir betrachteten die Bibelstelle „Ihr seid das Salz der Erde – ihr seid das Licht der Welt!“ (Mt 5, 13-14)

Unser Licht soll vor den Menschen leuchten – wir sollen zu erkennen geben, dass es Gott gibt. Ich habe einen Auftrag, den kein anderer hat: Meine Einmaligkeit herauszuarbeiten!



Salz und Licht für andere soll und kann ich sein!

Schon neigten sich die Tage auf der Insel dem Ende entgegen, aber ein „Highlight“ gab es am heutigen Dienstag noch: Bei Ebbe erwartete uns am Strand eine kundige Führerin, ausgerüstet mit Gummistiefeln und Spaten. Sie

wollte uns allen zeigen, welche Geheimnisse und Überraschungen sich unter dem matschigen Wattboden befinden. Und wir kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Davon, wie faszinierend und vielfältig das Leben von Miesmuschel, Wattwurm & Co. unter dem Schlamm sein konnte, hatten wir keine Ahnung!

Staunen, Demut und Ehrfurcht darüber, wie wunderbar der Herr auch für die kleinsten und einfachsten seiner Lebewesen sorgt, begleiteten uns auf dem Heimweg!

Eine Überraschung gab es bei der letzten Abendrunde:

Jeder Tag ist wie ein leeres Glas – voller Erwartung hoffen wir, dass es sich im Laufe des Tages füllt.

Zuerst füllten wir in ein leeres Glas große Bälle

Die große Bälle sind **Elementares** (Glaube, Familie...), ohne das man nicht leben kann.

Danach kamen mittelgroße Bälle.

Sie stehen für **Wichtiges** (Freunde, Arbeit, Haus, Vermögen...)

Zum Schluss wurde Sand dazwischen gefüllt.
Die vielen Sandkörner stehen für **Alltägliche Dinge**,
die tägliche Tretmühle...

Sinn des Experiments ist, dass ich mir bewusst werde und mich entscheide, wovon lebe ich **eigentlich** (große Bälle), was ist wirklich **wichtig** in meinem Leben (mittlere Bälle) und mich nicht im kleinen (Sand) verzettele.



Mittwoch 6. Tag

Viel zu schnell waren die wunderschönen, fruchtbaren, segensreichen Tage auf der Insel vergangen – schon hieß es Abschied nehmen.

Ein herzliches „Dankeschön“ geht an die Gruppe, von der jeder Einzelne zu einem harmonischen Miteinander beitragen hat, ganz besonders aber an P. Geißinger, bei dem in jedem Moment zu spüren war, wie sehr er diese Insel liebt. Und dafür, dass er diese, seine Begeisterung auch auf uns übertrug!

TSCHÜSS Wangerooge – wir kommen wieder!!

Margit Rundbuchner SMDB, OZ Benediktbeuern
Fotos: Tobias Kutschker, Waldwinkel

- ◇ -

Bericht vom Formungstag der SMDB in Buxheim

Neben dem Jahrestreffen in München ist der jährliche Formungstag für die Salesianischen Mitarbeiter eine weitere wichtige Begegnung in der Don Bosco Familie. Dieser Begegnungstag fand am 14. Juli in Buxheim für den süddeutschen Raum statt.

So war es auch sehr erfreulich, dass sich aus den OZ Benediktbeuern, Beromünster (Schweiz), Buxheim, Chemnitz, München und Aschau-Waldwinkel 20 Personen einfanden.

Gemeinsam mit dem neuen Delegierten für die Don Bosco Familie, P. Heinz Menz aus Waldwinkel, beschäftigten sich die Teilnehmer mit der „Philothea“, der bekanntesten Schrift des Hl. Franz von Sales. Don Bosco schätzte diesen Heiligen, der vor 400 Jahren auf Schloss Sales bei Thorens in Savoyen geboren wurde, so sehr, dass er sein Werk unter den Schutz dieses Heiligen stellte: So entstand der Ordensname Salesianer Don Boscos.

Nach der Begrüßung aller Anwesenden durch Direktor P. Ulrich Schrapp: „Es ist mir eine Freude, Sie hier in Buxheim willkommen zu heißen“, stellte sich zunächst P. Menz vor. Dabei erzählte er auch von seiner Zeit, die er in Buxheim verbrachte. Zwar kannten sich die meisten SMDB, doch war es ein guter Einstieg, dass er allen Teilnehmern nochmals Zeit zur kurzen Vorstellung gab.



P. Menz eröffnete mit Worten des hl. Franz von Sales die erste Runde: „Alle Christen sind zur Heiligkeit berufen.“ Dieses Wort regte doch zum Nachdenken an: „Wenn dich die Frömmigkeit lie-

benswert macht, dann ist auch die Frömmigkeit liebenswert!“ So empfahl Franz von Sales, sich täglich eine Zeit zu nehmen für eine stille, persönliche Betrachtung. Diese Empfehlung übernahm auch Don Bosco in seiner Ordensregel.

Die „Einführung in das religiöse Leben“, also die Philothea, wurde von dem französischen Schriftsteller Michel Tournade im Jahr 2000 unter dem Titel „Eine Welt zum Verlieben“ in die Sprache der heutigen Zeit übertragen. Daraus zitierte P. Menz einige Gedanken und erläuterte sie:

Um die Beziehung mit Gott zu finden und zu pflegen, ist es gut, einen geistlichen Begleiter zu haben. Das setzt natürlich ein gegenseitiges Vertrauen voraus.

Die tiefe Beziehung mit Gott zu leben, führt zur Freude und zum Glück. Sie ermutigt, Dinge und Ereignisse positiv zu sehen.

Alles mit Gott tun, denn Gott liebt dich! Gott begleitet dich!

Nach einer Pause lud der Referent alle ein, sich eine Zeit der Stille und der persönlichen Betrachtung zu nehmen. Aus einer praktischen Handreichung konnte sich jeder Teilnehmer einen Gedanken auswählen;

z.B.: Gott hat dich erschaffen

Gott will dein Glück

Gott hat dich beschenkt

Gott liebt dich, wie du bist

Einmal geht dein Leben zu Ende

Dies war sicher eine gute und wertvolle Zeit, wie es die Teilnehmer anschließend bestätigten.

Dann war es auch schon Mittagszeit und gemeinsam mit den Mitbrüdern aus Buxheim wurde Mahl gehalten. In der Mittagspause lud P. Xaver Berchtold zu einer Führung in die Buxheimer Kartause ein, die manche Gäste gerne annahmen. Andere nutzten die Zeit zum Gespräch untereinander. Oder schauten sich das Angebot „Hilfe für Ghana“ an, fanden Gefallen an manchem Artikel aus Afrika und erwarben diesen zu Gunsten der Don Bosco-Mission.

Am Nachmittag ging P. Menz in seinem Vortrag auf die Tugenden ein. Es ist wichtig, sich für die Liebe zu entscheiden. „Gehen wir gut miteinander um!“ Hinweise auf Schriftstellen wie Röm 12,15 oder 1 Kor 13 vertieften diese Gedanken. Ebenso die Gruppenarbeit: „Wie setzen wir unsere Tugenden um?“ Ein Thema war u.a. auch „Sich selbst annehmen“.

Es entwickelten sich lebhaftige Gespräche, die sich im Plenum zusammenfassen ließen mit Stichworten wie Freundschaft, gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen, Glauben, Einzelgespräche und Teilen.

Mit der Heiligen Messe in der Hauskapelle des Marianums wurde der Formungstag abgeschlossen. Die Predigtgedanken von P. Menz über

die von selbst wachsende Saat fassten das Gehörte des Tages zusammen: Tun wir unser Bestes, Gott tut das Übrige.

So verabschiedeten sich alle erfüllt mit guten Gedanken und neuer Ermutigung, als SMDB an unserem jeweiligen Ort im Geist Don Boscos zu



leben. Ja, und mit dem Versprechen: Nächstes Jahr sehen wir uns wieder beim Formungstag!

Passend zu all dem entdeckte ich einige Tage später im Abreißkalender dieses Zitat von Franz von Sales: „Werde nicht unruhig vor lauter Eifer, tue nicht hastig, was du zu tun hast, sonst verlierst du den klaren Blick und hinderst dich selbst!“

Kempten, den 18. Juli 2018

Hannelore Meggle, SMDB

Fotos: Hermann Kuhn, OZ Benediktbeuern

Anmerkung des Ortszentrums Buxheim:

Das Projekt „Hilfe für Ghana“ führt Frau Meggle mit großem Engagement auch in ihrer Pfarrei in Kempten durch. Die schönen Umhängetaschen und auch kleinere Beutelchen, kleine Elefanten und, und fanden großen Anklang. Es kam ein schöner Betrag von € 268,00 zusammen.

Die Kraft des Gebetes

... das war unser Thema für das Besinnungswochenende vom 19. bis 21. Oktober 2018 in Rimsting. Von uns gewünscht und von P. Heinz Menz zugesagt, bereitete dieser das Thema vor, ließ uns auf diese Seite unseres Glaubenslebens blicken und führte uns durch die Tage. Mit ihm waren wir insgesamt 17 „Beter“, die sich u.a. zu folgenden Fragen austauschten: Warum bete ich? Wann bete ich? Wie bete ich? und Was hat mir beim Beten geholfen?



Neben Weisheiten aus guten Büchern von ebensolchen Autoren haben vor allem die eigenen Gedanken und persönlichen Erfahrungen, die wir einbringen konnten, die jeweiligen Einheiten lebendig und wertvoll gemacht. Damit so etwas gelingen kann, bedarf es einer Offenheit und einer sich vertrauenden Gemeinschaft. Natürlich haben wir dann auch nicht nur über Beten geredet, wir haben es auch getan. Die bleibenden Eindrücke des Wochenendes sind neben der Thematik ganz sicher auch die gastliche Aufnahme und Atmosphäre im Haus, die gute Versorgung (alles um die Küche herum war einfach Spitze!). Auch hier war

Gemeinschaft zu erleben, Arbeiten und Dienste verteilt sich auf viele Hände. Wir wollen im nächsten Jahr wieder ein Einkehrwochenende in Rimsting anbieten.

Als Abschlusslied des Gottesdienstes sangen wir das Lied „Wo Menschen sich vergessen“ aus dem Benediktbeuerer Liederbuch (Nr. 575). Die letzte Strophe wurde von Josef Moosmang SMDB aus Benediktbeuern selbst verfasst und findet sich auf der hinteren Umschlagseite.

Norbert Fedke SMDB, Flöha im Oktober 2018



Provinzratssitzung in Würzburg

Liebe Salesianischen Mitarbeiter/innen Don Boscos,



in vielen Unternehmen und auch im Bekanntenkreis ist es ruhig geworden. Die Einen fahren in den Urlaub, die Anderen kommen erholt wieder.

Nun ist der Provinzrat in das zweite Jahr seiner Amtszeit gegangen. Ein guter Anlass um zu sehen, was wir auf den Weg gebracht haben und

was „auf der Strecke“ geblieben ist. Es ist immer gut, einmal zurück zu schauen, um dann mit neuer Motivation und Zielstellung nach vorne zu gehen.

Vom 27. bis 29. Juli fand die Provinzratssitzung in Würzburg statt. Trotz starker Hitze wurde getagt und Themen wie Wahlsatzung, Haushalt und Veranstaltungen besprochen. Zum Ausgleich gab es am Samstagmittag eine Führung im Würzburger Dom. Hier erfuhren wir mehr über die hl.



Kilian, Kolonat und Totnan, die irischen Missionare und Märtyrer, die die Patrone des Bistums Würzburg darstellen. Anschließend gab es noch für alle, die das wollten, ein leckeres Eis, bevor es wieder an die Arbeit ging.

Herzliche Grüße und
in Salesianischer Verbundenheit
Berlin, 31.07.2018
Monika Glaser SMDB

Provinzratssitzung in Berlin

Der SMDB-Provinzrat traf sich Ende Oktober in Berlin. In Vertretung für P. Heinz Menz, der in Rom weilte, gesellte sich P. Claudius Amann dazu. Die Arbeit am Wochenende verlief sehr konstruktiv. Ein besonderer Schwerpunkt lag in der Öffentlichkeitsarbeit. Monika Topp stellte hierzu ihr Konzept vor. Luise Schwegler hatte alle Termine für das neue Jahr



zusammengetragen. Außerdem kamen wir am Samstagvormittag mit Herrn Jägers, dem Beauftragten der SDB für Kinder-, Jugend und Mitarbeiterschutz, ins Gespräch. Trotz intensiver Arbeit haben es sich die PR-Mitglieder nicht nehmen lassen, in der Mittagspause am Samstag dem Park „Gärten der Welt“ einen

Besuch abzustatten, um frische Luft zu schnappen. Auch Manuela Grützner vom OZ Berlin gesellte sich dazu. Sodann ging es nach dem

Kaffeetrinken mit frischer Energie weiter. Am Sonntag feierten wir gemeinsam mit der Hausgemeinschaft und Gästen vom Don Bosco Zentrum Berlin einen sehr schönen Gottesdienst, den P. Claudius gestaltete. Einige von uns besuchten auch die Ausstellung „Bewegte Zeiten der Archäologie“, wo wir von Helga Bender aus dem OZ begleitet wurden. Alles in allem war die Provinzratssitzung sehr konstruktiv und vielseitig.



Monika Glaser, Provinzkoordinatorin der SMDB
Monika Topp SMDB, OZ Chemnitz

Besondere Geburtstage 2019

OZ Augsburg:	Gisela Höss	90 Jahre
OZ Benediktbeuern:	Helene Psiuk	90 Jahre
OZ Berlin:	Dr. Karin Khan	80 Jahre
OZ Buxheim:	Hermann Brecheisen	85 Jahre
	Anne Netzer	85 Jahre
OZ Ensdorf:	Josef Niebler	70 Jahre
OZ Essen:	Christa Leda	70 Jahre
	Gerhard Oberdick	90 Jahre
	Angela Sonst	85 Jahre
OZ Mannheim:	Hermann Zöllner	80 Jahre
OZ Moers:	Josefine Pin	80 Jahre
	Adolf Pin	85 Jahre
OZ Pfaffendorf:	Gabriele.Bauer	75 Jahre
	Otto Bauer	80 Jahre
	Ida Rupprecht	85 Jahre
OZ Rotenberg:	Theresia Lakatos	85 Jahre
	Karl Mandl	85 Jahre
OZ Waldwinkel:	Erich Gottwald	75 Jahre
	Kurt Meyer-Berhorn	85 Jahre
Im Ausland:	Paul Schüpbach	75 Jahre

Wir wünschen allen Jubilaren für das kommende Lebensjahr Gesundheit, Glück und Gottes Segen!



Unsere herzlich geliebten Schwestern und Brüder in Don Bosco,

Mit dem folgenden kurzen Artikel würden wir Ihnen gerne einen Einblick in unseren türkischen Zweig der Salesianischen Mitarbeiter in der Don Bosco Familie geben. Wenn sie ausführlichere Informationen möchten, seien sie so frei kommen Sie und besuchen Sie uns. Sie sind immer willkommen.

Die salesianische Präsenz in der Türkei geht zurück in die Jahre um 1900. In erster Linie kümmerten sich die Salesianer gemäß ihrer Berufung, um Bildung und das Pfarrgemeindeleben. Von unseren älteren Mitgliedern wissen wir, dass es ein paar Italiener gab, die ihr Versprechen als SMDB in der Türkei ablegten. Wie auch immer, wir haben sie nie mehr kennengelernt. Die ersten einheimischen SMDB gibt es seit 1993. Davor arbeiteten die SDB Patres mit verschiedenen katholischen Gruppen zusammen und begannen mit einer davon, ein Oratorium für einheimische christliche Kinder unterschiedlicher Konfession anzubieten. Danach trennten sich beider Wege und die SDB begannen eigenständig zu arbeiten. Das waren die Zeiten, als es für türkischsprachige Kinder und Jugendliche nur wenige christliche Angebote gab.

Alle unsere SMDB begannen ihren Werdegang in den Ortskirchen und kamen ins Oratorium. Sie „verliebten“ sich in das Charisma Don Boscos und fühlten, dass Gottes Ruf durch den salesianischen Geist spricht. Nach fast dreijähriger Vorbereitung legten zuerst vier Mitarbeiter ihr Versprechen ab, dann folgten weitere. Und wir fühlen uns richtig zu Hause, wo wir hingehören.

Bevor wir versuchten, unsere Gedanken über diesen Artikel zusammenzufassen, kamen wir an den Punkt, an dem wir unsere aktuellen Aktivitäten in Istanbul hinterfragen mussten; denn um ehrlich zu sein, gehen diese momentan scheinbar gegen Null, aber der Eindruck täuscht. Lassen sie uns versuchen, zu erklären, was wir meinen. Als wir unsere Aktivitäten als SMDB in Istanbul begannen gab es sehr wenige (und das Wort sehr ist hier hervorzuheben) Angebote für türkischsprechende christliche Kinder und Jugendliche und die meisten davon wurden von der protestantischen Kirche der Türkei angeboten. Die griechi-

schen, armenischen, syrischen und chaldäischen Gemeinschaften waren geschlossene Gemeinschaften, die ihre sehr wenigen Angebote auf ihre Mitglieder beschränkten.

Unsere salesianischen Aktivitäten boten ein breites Band an überkonfessionellen Möglichkeiten. Damals baten uns verschiedene christliche Kirchen, ihnen bei der Einrichtung von Oratorien zu helfen. Daraufhin boten wir ihnen Trainingskurse für Gruppenleiter an (teilweise kamen sie aus den obengenannten Gemeinschaften und waren in unserem Oratorium, wo sie mit uns wuchsen), von denen viele nach ihrem Abschluss begannen, sich in ihren Ortskirchen zu engagieren und auch aktuell dort aktiv sind.

Um die Heilige Messe auf Türkisch feiern zu können, begannen wir, Salesianische Texte zu Glaube und Erziehung und auch Kirchenlieder zu übersetzen. Heute wird eine der wenigen Kirchengemeinden, die täglich morgens (auch sonntags) eine türkische heilige Messe anbietet, von SMDB der ersten Stunde geleitet. Die SMDB wurden ausdrücklich gebeten, in dieser Angelegenheit mit den Patres zusammen zu arbeiten. Türkische Messen sind für die Patres ein entscheidendes Mittel in der Kommunikation mit den Gemeinden vor Ort.

Die Salesianer arbeiten überwiegend mit muttersprachlichen Erziehern, um Aktivitäten anbieten zu können, die auf die kulturellen, spirituellen und erzieherischen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingehen. Bei salesianischen Festen stellen die SMDB die organisatorische Unterstützung sicher.

Im Lauf der Jahre haben wir alle geheiratet und Familien gegründet. Wir haben immer in unseren Ortskirchen mitgearbeitet und tun dies auch weiterhin. Jedoch übernehmen wir wenig aktive Aufgaben bei salesianischen Aktivitäten per se.

Als SMDB versuchen wir 2-3 Mal im Jahr zusammenzukommen, besonders vor salesianischen Festen. Was keinesfalls heißt, dass wir darüber hinaus nicht miteinander kommunizieren. Wir sind eine engverbundene Gemeinschaft und sehen uns fast jeden Sonntag.

Dieses Jahr haben wir beschlossen, eine Serie von Erziehungsseminaren anzubieten, die sich an Eltern unserer Gemeinde richten (Zweisprachigkeit und Rede- und Sprachentwicklung bei Kindern, Kinder- und Jugendberatung, Cyber-Sicherheit, Entwicklung und Aktivitäten für Vorschulkinder, Expressive Kunst und Theater).

Als SMDB arbeiten wir mit unserem Charisma entweder mit oder für Kinder, egal ob sie Christen sind oder nicht. Deshalb wird es uns nicht möglich sein, Ihnen auch zukünftig seitenfüllende Neuigkeiten von unserem Ende der Welt zu berichten, aber bitte seien sie sich bewusst, dass SMDB auch in Istanbul und in der Türkei ein fester Bestandteil der christlichen Gemeinschaft sind.

Abschließend, wie Don Bosco sagen würde "Servite Domino in Laetitia!"
(Dienet dem Herrn mit Freude!)"

Ihre Brüder und Schwestern aus Istanbul

(Übersetzung aus dem Englischen Dr. Brigitte Gerstenlauer und Dr. Paul Klein)

- ◇ -

Salesianische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (SMDB): berufen, mitverantwortlich zu sein, um auf die neuen Herausforderungen zu antworten

Unter diesem Titel fand vom 25. bis zum 28. Oktober 2018 im Gästehaus „Fraterna Domus“ am Stadtrand von Rom der fünfte Weltkongress der Vereinigung der SMDB statt. Über 300 SMDB, Delegierte der Salesianer Don Boscos (SDB) und der Don Bosco-Schwestern (FMA) waren dazu aus 66 Ländern angereist. Die deutsche Provinz war vertreten durch den Beauftragten für die Don Bosco Familie, P. Heinz Menz, und Frau Barbara Klose SMDB.

Am ersten Tag beschäftigten wir uns, nachdem u.a. von der Generaloberin der FMA, Madre Yvonne Reungoat, sowie dem Generaloberen, Don Ángel Fernández Artime verschiedene Grußworte gesprochen wa-

ren, mit den aktuellen Herausforderungen. Am zweiten Tag gab uns die scheidende Weltkoordinatorin der Vereinigung, Noemi Bertola, einen Überblick über die Arbeit des Weltrates und des Weltsekretariates in den letzten sechs Jahren. Diese standen noch ganz im Zeichen der Verabschiedung und anschließenden Bekanntmachung unserer überarbeiteten Regel „Apostolisches Lebensprojekt“. Weiterhin informierte uns Noemi Bertola darüber, dass die Vereinigung auf Weltebene nach italienischem Recht als NGO (= **N**icht**r**egierungs**o**rganisation) anerkannt worden ist. Der Weltdelegierte, Don Giuseppe Casti, sprach samstags darüber, dass die Mitverantwortung eines jeden sich auf verschiedenen Ebenen ausdrückt. Er erinnerte uns daran, dass wir nicht nur in der Vereinigung, der Don Bosco Familie und der Kirche mitverantwortlich sind, sondern auch auf der Ebene der Gesellschaft und Politik. Anschließend appellierte die Weltverwalterin Cinzia Arena an die finanzielle Solidarität der SMDB und gab einen Überblick über Einnahmen und Ausgaben der letzten Jahre.



Begleitet wurden diese Vorträge durch vielfältige Gruppenarbeiten auf Ebene der Kontinente, der Regionen, Provinzen und der verschiedenen Sprachen. Nachdem auf der Ebene der Kontinente die gemeinsame Herausforderung für die nächsten sechs Jahre erarbeitet worden war, träumten wir am nächsten Tag auf Ebene der Regionen davon, wie wir

unsere Vereinigung sehen und was wir uns für sie in den nächsten sechs Jahren verstärkt wünschen. Später am Tag wurde es schließlich konkret. In Sprachgruppen, wobei es neben Italienisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch und Polnisch auch eine deutschsprachige Gruppe gab, definierten wir notwendige Prozesse, um diesen Traum realisieren zu können. Im Anschluss daran erarbeiteten wir auf Ebene unserer Region Europa Mitte-West konkretere Meilensteine für dessen Verwirklichung.

Den Abschluss des Samstags bildete ein gemeinschaftlicher Abend mit vielen verschiedenen Beiträgen der unterschiedlichen Länder und Regionen.

Zu diesem Abend kam auch der Generalobere nach Abschluss seiner Arbeiten bei der Bischofssynode zu Jugendfragen wieder hinzu. In seiner „Guten Nacht“ dankte er der scheidenden Weltkordinatorin Noemi Bertola und verkündete, dass er sich unter den drei gemachten Vorschlägen für die/den neue/n Weltkordinator/in, Noemi Bertola, Antonio Boccia und Raoul Fernandez Abad, für den aktuellen Regionalrat der Region Italien-Malta-Mittlerer Osten, Antonio Boccia, entschieden habe. Der Kongress endete am Sonntag nach einem feierlichen Gottesdienst mit dieser Bekanntgabe und der Bestätigung der erarbeiteten Leitlinien für die nächsten sechs Jahre.

Barbara Klose SMDB, OZ Chemnitz



Petrus wandelt auf dem See, Relief am Baptisterium des Doms von Florenz

Zum Ende des Jahres möchte ich gerne eine kleine Erzählung mit Ihnen teilen. Diese Geschichte begleitet mich seit Jahren und kommt mir immer mal wieder in den Sinn – gerade in Augenblicken, wo ich besonderen Herausforderungen gegenüberstehe, Momente, wo sich mein Rücken so anfühlt, als ob er ein „schweres Kreuz“ trägt.

Ein Mann kommt zu Gott. Er trägt das Kreuz, welches Gott ihm auferlegt hat, auf seiner Schulter und baut sich vor Gott auf: 'Herr, das Kreuz hier, ist mir viel zu schwer. Ich kann ja kaum noch gehen damit. Tag ein, Tag aus schleppe ich es mit mir herum. Kann ich es nicht eintauschen gegen ein anderes?' 'Ja, natürlich', sagt Gott und deutet auf eine Tür. 'Geh nur dort in den Raum und suche dir ein anderes Kreuz aus. Das, welches du wählst, musst du aber behalten.' Der Mann nickt zustimmend und geht hochofren in den Raum, stellt sein Kreuz in eine Ecke, schaut sich um und erblickt ein recht kleines Kreuz. Sieht gut aus, denkt er sich. Scheint klein und handlich, das nehme ich. Er schultert das neue Kreuz, dankt Gott und geht beschwingt davon. Nach einer Zeit allerdings kehrt er zurück und klagt Gott sein Leid: 'Herr, das neue Kreuz, das ich mir vor Wochen aussuchte, ist zwar klein und handlich, aber es ist unendlich schwer. Bei jedem Schritt scheint es an Gewicht zuzunehmen. Es hat scharfe Kanten, die mir ins Fleisch schneiden. Ist es wohl möglich, dieses Kreuz wieder einzutauschen?' Gott sieht ihn eingehend an und spricht mit strenger Stimme: 'Nun, es ist zwar nicht üblich, aber so sei es, tausche das Kreuz.' Mit gesenktem Blick trägt der Mann das Kreuz in den Raum, legt es dort ab, wo er es vorfand, und schaut sich nach einem neuen um. Da erblickt er eines, zwar recht lang, aber seine Streben sind rund. Vorsichtig wiegt er es in den Händen und stellt fest, es ist leicht. Glücklicherweise mit seinem neuen Kreuz, verlässt er dankend Gott. Doch kaum sind einige Wochen vergangen, tritt er abermals vor Gott, der ihn missmutig anschaut. 'Herr, ich weiß, eigentlich dürfte ich gar nicht wieder hier sein. Dieses Kreuz, was ich nun habe ist leicht, es schneidet mir auch nicht mehr in meine Schultern. Doch es ist lang. Überall ecke ich an, ich kann mich damit kaum bewegen, ständig muss ich achtgeben, was ich tue. Und weil es so rund ist, rutscht es mir dauernd aus den Händen. Ich muss es sehr festhalten. Ich sehe ein, Herr, es war keine gute Idee, mir ein anderes, als mein Kreuz zu wünschen. Kann ich mein altes Kreuz, was du mir zugewiesen hattest, wiederhaben?' Da lächelte Gott sanft und nickte.

Die Erzählung führt mir vor Augen, dass JEDER ein „persönliches Kreuz“ hat und seine Last trägt. Da gibt es keine Ausnahme. An einigen Tagen lässt es sich mal leichter tragen und an anderen drückt es schwer. Uns bleibt nichts anderes übrig, als es anzunehmen und mit Hoffnung und Zuversicht nach vorne zu schauen. Natürlich ist das leichter gesagt als getan: Das Hier und Heute fordert uns mehr denn je. Oft sind wir in Beruf und Familie stark eingebunden und wollen zudem noch in unserem Ehrenamt als SMDB für die Kinder und Jugendlichen im Geiste Don Boscos da sein - ein Spagat, der oftmals eine große Herausforderung darstellt.



Auch gibt es Momente, wo wir uns fragen, was Gott mit uns vorhat. Nicht selten bleibt uns nichts anderes übrig, als uns in seine Hände zu geben und ihm zu vertrauen. In unserer Gemeinde haben wir eine Statue von Jesus mit dem Apostel Johannes. Sie befindet sich direkt neben dem Altar. Wenn ich auf diese schaue, fühle ich mich vollends geborgen und kann Kraft tanken. Von ihr geht eine innere Ruhe aus. Mögen Sie, liebe Leserinnen und Leser, von dieser Kraft und Zuversicht in das Neue Jahr begleitet werden.

Im Namen des SMDB-Provinzrates wünsche ich Ihnen eine gesegnete und

besinnliche Advents- und Weihnachtszeit mit Ihren Lieben!

Monika Glaser SMDB, Provinzkoordinatorin

Meine Vergangenheit kümmert mich nicht mehr, sie gehört dem göttlichen Erbarmen.

Meine Zukunft kümmert mich noch nicht, sie gehört der göttlichen Vorsehung.

Was mich kümmert und fordert, ist das Heute.

Das aber gehört der Gnade Gottes und der Hingabe meines guten Willens.

(Franz von Sales)



Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01. März 2019

Impressum:

SMDB unterwegs Mitteilungen der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Don Boscos (SMDB)
Deutsche Provinz

Verantwortlich Monika Glaser, Gensinger Str. 69, 10315 Berlin
i. S. d. P.: E-Mail: monika_glaser@outlook.de

Redaktion: Monika Topp, Ahornweg 24, 09221 Neukirchen, Tel.: 03721
24347, E-Mail: monaimnetz@aol.com

Dr. Paul Klein, Brückenstraße 64, 73102 Birenbach,
E-Mail: gerstenlauerklein@web.de

Ansprechpartner für die Homepage: www.smdb.donbosco.de:

Holger Meyer, Anna-Seghers-Straße 6, 49661 Cloppenburg,
Tel. 04471 9587920, E-Mail: smdb@holger-meyer.net

Artikel bitte an Monika Topp schicken!

Druck Sancta-Maria-Schule, Berlin-Wannsee

Namentlich gekennzeichnete Artikel, geben nur die Meinung ihrer Verfasser wieder.

Bankverbindung: Salesianer Don Boscos, München
IBAN: DE 64 6705 0505 0033 3335 79
BIC: MANSDE66XXX
Verwendungszweck: SMDB-Zuwendung

"Der Segen des Allmächt`gen begleite uns täglich
und sei für immer uns nah
Durch uns berühren sich Himmel und Erde,
dass Frieden werde durch uns,
durch uns berühren sich Himmel und Erde,
dass Friede werde durch uns neu."

Josef Moosmang SMDB

Damit das Leben junger Menschen gelingt.



SALESIANISCHE
MITARBEITER
DON BOSCO'S